

Quelle: sz-online/Sächsische Zeitung
Donnerstag, 9. April 2009

Müllermilch zieht Kraftwerkspläne zurück

Von Thomas Staudt

Müllermilch wird am Produktionsstandort Leppersdorf kein Ersatzbrennstoff-Heizkraftwerk bauen. Wie Müllermilch-Projektleiter Martin Gumpff gestern im Gespräch mit der Wachauer Gemeindegemeinschaft und gegenüber der SZ bestätigte, verfolge das Unternehmen die umstrittenen Pläne nicht weiter. „Wir haben das Projekt abgebrochen“, so Gumpff.

Über die Gründe für die Entscheidung machte Gumpff nur vage Angaben, sagte aber: „Ein Werk unserer Größenordnung kann sich nicht von irgendwelchen Umweltnetzwerken Dinge vorschreiben lassen, die weit von dem entfernt sind, was der Gesetzgeber fordert. Ein Werk muss vor allem wirtschaftlich arbeiten.“ Gumpff nahm damit Bezug auf die Forderung der Gemeinde und ihrer Berater vom Umweltnetzwerk Hamburg, Grenzwerte für die durch das Kraftwerk verursachten Emissionen festzusetzen, die unter den gesetzlichen Werten liegen. Finanzielle Gründe im Zusammenhang mit der Wirtschaftskrise schloss Martin Gumpff jedenfalls aus.

Welche Auswirkungen die Entscheidung gegen das Kraftwerk nun für den Müllermilch-Produktionsstandort Leppersdorf und die rund 1600 Arbeitsplätze hat, ließ Gumpff offen. Fest steht, dass mit dem Kraftwerks-Aus Investitionen von rund 165 Millionen Euro vom Tisch sind und weitere Müllermilch-Investitionen auf der Kippe stehen könnten. In unterrichteten Kreisen hatten bereits Pläne für den Ausbau des Kühlbereichs und den Aufbau einer Frittieranlage mit einem geschätzten Investitionsvolumen im dreistelligen Millionenbereich die Runde gemacht. Außerdem hatte die Müllermilch-Tochter Sachsenmilch einen Antrag auf Erweiterung des Verkaufsbauwerks auf dem Leppersdorfer Werksgelände gestellt. Alles sei derzeit auf dem Prüfstand, hielt sich Martin Gumpff bedeckt.

Produktion nach Tschechien?

Nun werden Befürchtungen zu einer stückweisen Abwanderung des Unternehmens in Richtung Tschechien laut. Dort hält Müllermilch nach einem Bericht des Food Technology Magazins vom Juni 2008 eine Mehrheitsbeteiligung an der Molkerei Mlekárna Pragolactos am Prager Stadtrand – eine Möglichkeit, die von Unternehmensseite in den Verhandlungen mit der Gemeinde angeklungen sein soll.

Gemeinde verunsichert

Die Gemeinde Wachau zeigt sich von der Unternehmensentscheidung verunsichert und fürchtet finanzielle Einbußen. Bürgermeister Veit Künzelmann (CDU) will in den nächsten Tagen prüfen lassen, inwieweit auch bereits ausgeschriebene Projekte eingefroren werden können. Das habe direkte Konsequenzen auf Firmen in der Gemeinde und in der Region, sagte er. Künzelmann machte indirekt das linke Spektrum aus Offener Bürgerliste, Linke und SPD für den Abbruch der Verhandlungen durch Müllermilch verantwortlich. Fünf Gemeinderäte von Bürgerliste und Linke hatten am 23. März eine Klage gegen die Gemeinde in Zusammenhang mit dem ersten Bürgerentscheid von 2006 eingereicht (SZ berichtete). Volker Kurz, Vorstand im Verein der Kraftwerksgegner IG Gesunde Zukunft trat für die SPD bereits als Bürgermeisterkandidat in Wachau an. Die Klage sei von Müllermilch jedenfalls als erheblicher Vertrauensbruch gewertet worden, bestätigten Künzelmanns Parteikollegen Thomas Redmer und Stefan Cyriax in einer Pressemitteilung des CDU-Gemeindeverbands Wachau.

Das Projekt stand allerdings von Beginn an unter keinem guten Stern: 2006 verhinderte ein Bürgerentscheid die Realisierung eines ersten Projekts. Im Dezember 2008 musste der Erörterungstermin für das mit den Plänen in Zusammenhang stehende Waldumwandlungsverfahren verschoben werden. Zuletzt zogen sich die Verhandlungen von Gemeinde und Müller hin.

Bei den Kraftwerksgegnern herrscht derzeit verhaltener Jubel. Erst wenn die derzeitige Auslegung der emissionsschutzrechtlichen Unterlagen gestoppt werde, sei ein Täuschungsmanöver auszuschließen, sagen sie.

Artikel-URL: <http://www.sz-online.de/nachrichten/artikel.asp?id=2125365>
